

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1914

225 (15.8.1914) Erstes Blatt

Bezugspreis:
in Karlsruhe und Bors
orten: frei ins Haus
geliefert vierteljährlich
abgeholt monatlich 50 Pfennig.
Auswärts frei ins
Haus geliefert vierteljährlich
Mark 2.22. Am Post-
schalter abgeholt Mark 1.80.
Einzelnummer 10 Pfennig.
Redaktion und Expedition:
Mitterstraße Nr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Mit amtlichem Verkündigungsblatt. — Badische Morgenzeitung.

Anzeigen:
die einseitige Kolonisation
ab. deren Raum 20 Pfennig.
Reklamezeitung 50 Pfennig.
Kabat nach Tarif.
Anzeigen - Annahme:
größere Spätk. bis 12 Uhr
mittags, kleinere spätestens
bis 4 Uhr nachmittags.
Fernsprechanschlüsse:
Expedition Nr. 203.
Redaktion Nr. 894.

111. Jahrg. Nr. 225.

Samstag, den 15. August 1914

Erstes Blatt.

Gesetzgeber: Gustav Kappert; verantwortlich für Politik: M. Holzinger; für Baden, Württemberg und Handel: G. Gerhardt; für Feuilleton: G. Weid; für Sport und Vermischtes: F. Mößinger; für
Illustration: P. Kuhnmann. Druck und Verlag: C. F. Müller'sche Hofbuchhandlung in b. G., sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Heinrich, Friedenau, Fregestraße 4. Tel.-Amt
Wlad 2902. — Für unverlangte Manuskripte oder Druckfäben übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

Es geht lange zurück.

(Von unserem Berliner Vertreter.)

H. Man sucht niemanden hinter dem Busch, wenn man selbst dahinter gesteckt hat. So mußte denn das friedliebende, neidfreie deutsche Volk trotz der sich mehrenden Vorkämpfer und trotz der immer wieder zutage tretenden fremden Geheißigkeit von dem jetzt rasch auf uns stürzenden Komplott der verschiedenartigsten Gegner überrascht sein. Zum Glück konnte es aber für die solide Struktur unseres Staates und öffentlichen Lebens wie vor allem für unsere, auch im Frieden nur an die Kriegsvorbereitung denkende Heeresverwaltung keine Ueberraschung geben, und so konnten wir denn schon in der ersten Mobilisierungswoche mit dankbarer Genugtuung feststellen, daß das langvorbereitete Komplott unserer Feinde gegenüber unserer organischen Schlagfertigkeit keinen Vorsprung hat erringen können. Trotz der langen, völlig offenen Grenze nach Rußland hin, ist es den vielfach gefürchteten russischen Kavalleriemassen nicht gelungen, sich auch nur vorübergehend auf deutschem Gebiet zu halten, sondern sie sind an allen Stellen von meist wesentlich geringeren Truppenverbänden, gelegentlich sogar von waderen Landwehrleuten, energisch zurückgeschlagen worden.

Dagegen ist die vorerfichte deutsche Grenzlinie schon seit einer Woche durch die Besetzung von Kofisch, Tschernostochau und anderer Orte zu einem Teil in Feindesland vorgelegt worden und wird jetzt durch Wiederherstellung der von den Russen zerstörten Eisenbahnen und anderer Maßnahmen weiter ausgebaut. Da wir dabei mit österreichischen Truppen in Galizien Hand in Hand vorgehen können und die polnische Bevölkerung von Rußisch-Polen sich in einem schon ziemlich offenen Aufstand gegen das Knutenregiment befindet, dürfte die russische Offensive zum großen Teile zunächst lahmgelegt sein. In unseren östlichen Provinzen herrscht nach übereinstimmenden Berichten denn auch das beste Vertrauen. Das bisher auch der so präherlich proklamierte französische Angriffseifer ergebnislos abgeprallt ist, dafür ist der glorreiche Tag von Mülhausen der Beweis. Und ebenso haben die offenen und geheimen Hoffnungen der Franzosen, in Belgien und Luxemburg die ersten zu sein, eine grimme Enttäuschung erfahren.

Die bestialische Wut und kannibalische Grausamkeit der wallonischen Belgier kann, wenn überhaupt, wohl nur durch die Vernichtung langjähriger Pläne und Lieblingsvorstellungen erklärt werden. Die Franzosen haben sie so lange verheißt und für den Fall der Besetzung der Deutschen ihnen goldene Berge versprochen, daß die rasche, fähige Entschlossenheit der deutschen Truppen bei ihnen nicht nur den Groll der Besiegten entseufte, sondern eine ohnmächtige Wut über die entgangenen Zukunftsgewinne auf Kosten der überlebenden Deutschen, die ihnen nun ihre Ueberlegenheit noch drastischer als im wirtschaftlichen Wettbewerb bewiesen haben. Zu spät werden die Belgier einsehen, daß sie von den Franzosen seit Jahrzehnten dupiert worden sind. Hätte sie nicht früher der rasche Eifer französischer Politiker und Generale stutzig machen sollen, die doch offenerherzig genug auf die Entwicklung der belgischen Wehrkraft drangen, weil sie Belgien lediglich als französisches Außenposten ansahen?

Da hatte 1906 der französische General und Senator Langlois im „Temps“ eine Reihe Artikel erscheinen lassen, die dann unter dem charakteristischen Titel „La Belgique et la Hollande devant le Pangermanisme“ gesammelt wurden. Er beschwört zunächst die Belgier, die allgemeine Wehrpflicht anzunehmen, was denn auch drei Jahre später geschehen ist, und mahnt dann mit beweglichen Worten die Holländer, sich ihren belgischen Nachbarn gegen die räuberischen Tentationen zu verbinden, was bekanntlich nicht geschehen ist. Von der ersten Seite an mußte aber der unbefangene Leser den Eindruck gewinnen, daß die französischen Bemühungen keineswegs aus wirklichem Interesse für Belgien entstammen — es kann z. B. gar nicht schärfer über die „Sonntagsfolaten“ der Garde civique geöhnt werden —, als vielmehr lediglich, weil die Besetzung Belgiens durch Deutschland für Frankreich ein „véritable désastre“ wäre. Diese Schätzung der Einnahme Lüthichs wollen wir uns jetzt aus dem Munde eines französischen Generals gern gefallen lassen. Die Belgier aber müssen wir daran erinnern, daß Deutschland in den langen Friedensjahren niemals daran gedacht hat, ihnen Vorschriften über die Ausgestaltung ihrer Verteidigungsmittel zu machen, daß aber selbstverständlich eine französische Besetzung Belgiens uns nicht gleichgültig lassen konnte. Das deutsche Angebot, in neutraler Haltung den Gang der Ereignisse abzuwarten, hat Belgien nicht nur verschmäht, sondern es hat sich mit der Wut

wider Tiere als unser Feind benommen. Wenn sich die Folgen davon ihm nun zu einem véritable désastre entwickeln, hat es die Schuld lediglich sich selbst und seinen französischen Regierungen von der Art des Generals Langlois zuzuschreiben.

Der englische Lügenheld.

H. Aus Berlin wird uns gedröhlet:

Man kann wirklich kaum noch allein von hinterlistiger Doppelzüngigkeit und struppellosem Egoismus der englischen Diplomatie sprechen, die sich in dem monomanischen Schüler Eduard VII., Sir Edward Grey, verkörpert hat; es sieht schon mehr wie verbissene Wut der Verzweiflung aus, was sich die englische Regierung unter dem Einfluß dieses Ministers jetzt an plumper Nichtachtung von Anstand und einfachster Wahrheit leistet, ohne Scheu vor dem doch unausbleiblichen Urteil der Geschichte. Nur aus dem Bedürfnis, die Stimmung des Augenblicks gegen Vernunft und Wirklichkeit zu gewinnen, hat England zugleich mit Frankreich jetzt an Oesterreich formell den Krieg erklärt und dabei den Gang der Ereignisse wie die dazu mitwirkenden Motive mit ungläublicher Dreistigkeit auf den Kopf gestellt.

Gleich der erste Satz der englischen Note zeigt eine eiserne Frechheit. Er enthält nämlich die Behauptung, daß Oesterreich-Ungarn dadurch, daß es an Serbien die Kriegserklärung, den Beginn der Feindseligkeiten in Europa eröffnet hat. Die Herren in Londoner auswärtigen Amt scheinen also nicht nur völlig vergessen zu haben, warum Oesterreich dem serbischen Mordgeheimel den Krieg erklären mußte, sondern scheinen auch die Parteinahme der drei Großmächte, England, Frankreich und Rußland, für den mit gerechter Strafe bedrohten Raubstaat für selbstverständlich zu halten, und doch hätten bis zum 31. Juni die Londoner Blätter fast einstimmig die Strafaktion Oesterreich-Ungarns für völlig berechtigt erklärt.

Erst als Grey infolge der russischen Halsstarrigkeit, die von ihm und seinem verstorbenen Meister König Eduard seit einem Jahrzehnt herbeigeführt und mit allen Mitteln vorbereitete Stunde gekommen glaubte, wurden für das englische Gesicht mit einem Male nicht der verlogene Jar und seine verkommenen Kriegshelden die Friedensbrecher, sondern Oesterreich, das den Serajewoer Mord strafte, wollte unter der ausdrücklichen Erklärung, keinen territorialen Gebietsverlust anzustreben, und natürlich Deutschland, das den Russen und Franzosen den Krieg erklärt hatte, wahrscheinlich um Rußland zu annektieren.

So unerschrocken wagt das amtliche England Geschichte zu falschen, nachdem die Dokumente des Weisbüchlers erschienen sind. Aber schon jetzt hat der künftigen Geschichtsschreibern freundliche Zufall allerlei Beweisstücke enthielt dafür, daß ein Ueberfall Deutschlands und Oesterreichs durch die Ententemächte gerade in letzter Zeit unter steigendem Hochdruck betrieben wurde.

Die englische Kriegserklärung an Oesterreich-Ungarn.

W.L.B. Wien, 14. Aug. (Meldung des k. k. Korrespondenzbüros.) Der österreichisch-ungarische Botschafter in London hat gestern eine Note des ewalischen Auswärtigen Amtes erhalten, in der es heißt: Auf Wunsch der französischen Regierung habe ich nachfolgende Mitteilung zu machen: Die österreichisch-ungarische Regierung hat sich ohne jede Provokation durch die französische Regierung in Kriegszustand mit Frankreich verlegt. Erstens hat Oesterreich-Ungarn in dem Konflikt Deutschlands mit Rußland und Frankreich Partei genommen, in dem es Rußland den Krieg erklärte, das bereits an der Seite Frankreichs im Krieg begriffen war. Zweitens hat Oesterreich-Ungarn nach glaubwürdigen Informationen Truppen an die deutsche Grenze geschickt, unter Bedingungen, die einer Bedrohung Frankreichs gleichkommen. So sah sich Frankreich gezwungen, Oesterreich-Ungarn zu erklären, daß es alle Maßregeln ergreifen werde, um diesen Handlungen entgegenzutreten zu können.

Anschließend an diese Mitteilungen hat Sir Edward Grey dem österreichisch-ungarischen Botschafter in London erklärt, daß der Kriegszustand auch zwischen Großbritannien und Oesterreich-Ungarn eingetreten sei.

W.L.B. London, 13. Aug. Die Admiraltät erteilte Befehl, die Feindseligkeiten gegen Oesterreich-Ungarn zu beginnen.

Kurzer Prozeß.

W.L.B. Mülheim (Baden), 14. Aug. Der Kreisdirektor von Gebweiler bei Mülhausen gibt bekannt: Es ist von Hausbewohnern auf unsere Truppen geschossen worden. Ich mache deshalb bekannt, daß jeder Besitzer eines Hauses, aus dem auf deutsches Militär geschossen wird, unweigerlich handrechtlich erschossen und das Haus in Brand gesetzt wird.

Kriegsbeute für Berlin.

(Eigener Drahtbericht.)

b. Straßburg, 24. Aug. Von den 12 bei Mülhausen eroberten französischen Feldgeschütze sind nach der täglichen Rundschau 8 nach Berlin unterwegs.

Französische Kanonen in Straßburg und russische in Allenstein.

W.L.B. Berlin, 14. Aug. Vor dem Kaiserlichen Palast in Straßburg stehen seit gestern nachmittags die vier ersten den Franzosen in der Schlacht bei Mülhausen abgenommenen Feldgeschütze, die von den Mannschaften unter dem Jubel der Bevölkerung einbracht wurden. Ebenso stehen in Allenstein vor dem Generalkommando vier eroberte russische Geschütze.

Ägypten mit Deutschland im Kriegszustand.

(Eigener Drahtbericht.)

b. Frankfurt a. M., 14. Aug. Ein römisches Telegramm der „Frankfurter Zeitung“ berichtet: Wie aus Cairo gemeldet wird, hat der Ministerat Ägypten mit Deutschland im Kriegszustand erklärt und das Land dem englischen Schutz anvertraut. Die Meldung hat insofern eine Bedeutung, als unser Kreuzer, die sich zurzeit im Mittelmeer befinden, jetzt nicht mehr verpflichtet sind, den Suez-Kanal als neutrales Gebiet zu betrachten.

Die neutralen Staaten.

W.L.B. Stockholm, 14. Aug. Beide Kammern des Reichstages haben einstimmig eine Regierungsvorlage angenommen, durch die ein Kredit von 50 Millionen Kronen für Maßnahmen zum Schutze der Neutralität des Königreichs bewilligt wird.

W.L.B. Sofia, 14. Aug. Ein Mas unter sagt die Ausfuhr von Nahrungsmitteln, von Pferden, Maultieren, Eseln, Kleie, Getreide, Kartoffeln, Gemüsen, Butter und Brennholz.

Spanien bleibt neutral.

(Eigener Drahtbericht.)

b. Berlin, 14. Aug. Wie die „Vossische Zeitung“ hört, hat gestern im Auswärtigen Amt die spanische Regierung durch ihren Berliner Botschafter die Erklärung der strikten Neutralität abgegeben.

Korruption in russischen Heere.

(Eigener Drahtbericht.)

f. Köln, 14. Aug. Zu der Korruption im russischen Heere wird der „Nürnberger Zeitung“ von besonderer Seite mitgeteilt: Nach Grenzberichten haben russische Dragoner ihre Pferde für 25 bis 30 Rubel verkauft und sind auf und davon gegangen. Für Kenner der Verhältnisse bedeutet dies nichts Neues, da die Choren und Offiziere es im allgemeinen ebenso machen. So hieß es kürzlich, daß bei drei Kavallerieregimenten einer russischen Garnison, die nicht zu weit bei der ostpreussischen Grenze lag, tatsächlich nur Pferde für ein Regiment vorhanden waren. Bei Uebungen half man sich gegenseitig aus. Ein Regiment mußte immer vollständig ausgerüstet sein. Als vor einiger Zeit der jetzige Jar einem seiner Regimenter in einer ausländischen Armee sein Bildnis schenkte, das von russischen Offizieren übergeben wurde, die im Gegenwart des Kommandeurs den ängstlich verriegelten Behälter öffneten, fehlten die Edelheine in der Jarenkrone. Die Offiziere hatten die verlegte Krone nachweislich nicht erbrochen, sondern von dem Generaladjutanten des Jaren eigenhändig empfangen. Tatsächlich haben die politischen Wirren im Jarenreich die Korruption in der Armee noch vermehrt. Infolge der Regamkeit der russischen Heeresverwaltung wird jetzt nicht weniger, sondern nur geschickter gestohlen. Man geht bei der Beurteilung der russischen Korruption deutscherseits von ganz falschen Grund sätzen aus. Wir als Deutsche beurteilen die Unehrlichkeit und den Diebstahl als ein Verbrechen. Ganz anders aber der Russe; er setzt seinen Stolz darein, geschickt zu stehlen und der Diebstahl in irgend einer Form ist bei ihm Volksstille, die umfomehr blüht, als bekanntlich die Großfürsten, höheren Militärs und Beamte in dieser Beziehung gute Vorbilder abgeben.

Russische Kriegsführung.

W.L.B. Tschernostochau, 14. Aug. Nach einer Meldung eines Krakauer Blattes haben die russischen Behörden in den geräumten Städten die Kerker geöffnet. Aus dem größten Gefängnis Russisch-Polens ist so unter anderen auch der bekannte Mörder Wagoz samt vielen anderen Mörder und Räubern auf freien Fuß gesetzt worden.

Große Not in Finnland.

(Eigener Drahtbericht.)

b. Köln, 14. Aug. Zahlreiche in Finnland ansässige Lübeder, die in dem letzten Lager nach Deutschland zurückgekehrt sind, versichern, wie die „Nürnberger Zeitung“ aus Lübeck meldet, daß in Finnland große Not an Lebensmitteln herrsche und für die russischen Soldaten fast gar nicht gesorgt sei.

Zufuhr aus Dänemark.

(Eigener Drahtbericht.)

b. Berlin, 14. Aug. Wie dem „Berliner Tagblatt“ gemeldet wird, ist gestern abend ein großer Fleischtransport aus Dänemark, der dort nach Ausbruch des Krieges abging, in Hamburg eingetroffen.

Eine Hilfsbank für Berlin.

(Eigener Drahtbericht.)

b. Berlin, 14. Aug. Wie die „Tägliche Rundschau“ hört, wird hier eine Hilfsbank mit 100 Millionen Mark Kapital gegründet werden, die hiesigen Firmen durch Bürgschaften oder Pfänder gedeckte Wechselkredite gewähren wird. Die Wechsel sollen alsdann von der Hilfsbank an die Reichsbank weiter gegeben werden. Das Grundkapital soll durch Zeichnung bzw. Gewährleistung von Kaufleuten, Industriellen, Banken, Bankfirmen, der Handelskammer zu Berlin, der Potsdamer Handelskammer, Sib Berlin, und der Korporation der Kaufmannschaft von Berlin aufgebracht werden.

Zu früh!

Lügen, Schandtat, Völkerverleumdungen bezeichnen die Wege, die die edlen Brüder von der Tripleentente bisher gegangen sind. England stiehlt den Türken ihre auf englischen Werften gebauten und bar bezahlten Schiffe, Rußland beschlagnahmt und verfenkt schon vor Ausbruch des Krieges alle Schiffe, deren es habhaft werden kann. Frankreich und Belgien organisierten entgegen den internationalen völkerverleumdungen den Frontantireurkrieg — gar nicht zu reden von den Schandlichkeiten gegen wehrlose Frauen und Kinder — aber dann gehen die edlen Knutenbrüder, Frontantireurgelassen und Schiffsräuber hin, sehen sich aufs hohe Ross, beschuldigen Deutschland und Oesterreich-Ungarn der Provokation und Neutralitätsverletzung und behaupten, daß sie zum Schutz heiliger Völkerverleumdungen gezwungen seien, ihnen den Krieg zu erklären.

Mit der Kriegserklärung Englands an Oesterreich-Ungarn ist die letzte noch offene Lüge im Ring der „Neutralitätsverteidiger“ geschlossen. Und damit die Sache auch noch einen tomsischen Anstrich habe, über den man in all den ersten Tagen lachen kann, hat auch Ägypten Oesterreich-Ungarn den Krieg erklärt. Aber es ist ihnen allen dreien nicht wohl dabei, denn sie sind alle drei nicht fertig. Der Russenband Serbien hat zu früh das blutige Signal in Serajewo gegeben und die Deutschen und Oesterreicher sind den Mordgeheulen zu schnell über den Hals gekommen.

Einen schlagenden Beweis dafür gibt, neben vielen anderen Anzeichen, Professor Schiemann in der „Kreuzzeitung“. Schiemann, der selbst Deutsch-Russe ist und über ausgezeichnete Beziehungen verfügt, stellt uns unbedingt zuverlässiger russischer Quelle zu dem vielbesungenen englisch-russischen Marineabkommen fest, daß russische Truppen auf englischen Schiffen in Pommern landen sollten. Die Verhandlungen darüber wurden in London dem Marinebevollmächtigten Volkow übertragen und der Botschafter vor Venedig über den ganzen Plan unterrichtet. Der Abschluß der Verhandlungen sollte erfolgen, wenn Prinz Ludwig von Battenberg im August in Petersburg eintröffe. Der Prinz ist nicht nach Petersburg gefahren. Der von Rußland uns oktroyierte Krieg machte es unmöglich.

Noch eine andere peinliche Folge hat der Ausbruch des Krieges gehabt, den Zusammenbruch von Hoffnungen, mit denen die Ententegenossen stark rechneten. Ebenso wie es nicht ist mit dem Abfall der Tschechen von Oesterreich. Im Gegenteil, die Prager Manifestationen haben bewiesen, daß sich die Tschechen fest an Oesterreich und Deutschland angeschlossen und von den Russen ebensomenig etwas wissen wollen, wie die Polen. Deutschland wird geradezu als Retter verberrlicht. So schreibt das Prager Blatt „Das Narodna“ in einem Leitartikel über das Verhalten Deutschlands als Bundesgenossen:

„Die edelhaftige, männliche, kanalterhafte Handlungsweise Deutschlands können wir weder als Oesterreicher, noch als Tschechen bekrreiten. Diese Waffenbrüderchaft gilt dem Staat als Ganzem. Wir können nicht nur als Tschechen, sondern auch als Slaven ganz voller Entschiedenheit erklären, daß Deutschland hier nur als tapferer Ritter handelt, der für seine Freunde auch sein Leben in die Schanze schlägt.“

Die deutschen Blätter schließen aus den Manifestationen vom 7. August auf eine gegenseitige Verbrüderung und wünschen, daß man beiderseits zu der Ueberzeugung gelangen möge, daß der Ausgleich die unerlässliche Vorbedingung dafür sei, daß dem Lande die ihm gebührende Großmacht und seine Geltung wiedergegeben werde.

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 8 Seiten.

Deutsches Reich.

Zur Bezeichnung des Posen-Bischöflichen. Der von der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung angekündigte Entschluß der preussischen Staatsregierung, die langjährige Sedisvakanz im Erzbistum Posen-Gnesen zu beenden, und im Einverständnis mit der Kurie den bisherigen Weihbischof von Posen, Dr. Sikowski, zum Erzbischof zu ernennen, hängt, wie der „Frei. Bl.“ gemeldet wird, mit der Tatsache zusammen, daß die polnische Bevölkerung der östlichen Provinzen sowohl durch ihre Vertreter im Reichstage wie durch ihr eigenes Verhalten sich in diesen schweren Zeiten als treu zum Vaterland stehende Staatsbürger bewährt haben.

Badische Politik.

Vorauszahlung der Beamtengehälter und Hinterbliebenenbezüge.

Nach dem Beamtengehalt werden die Gehälter der Staatsbeamten, die Angehörige, sowie die Bezüge der Hinterbliebenen solcher seit 1. November 1912 jeweils auf Anfang des Monats für den betr. Monat vorausbezahlt. Durch ein soeben erlassenes provisorisches Gesetz vom 12. August können die ständigen Bezüge der Beamten und der Hinterbliebenen von Beamten während der Dauer des gegenwärtigen Kriegszustandes auch für andere Zeiten als einen Monat vorausbezahlt werden. Das Finanzministerium ist mit dem Vollzug dieses provisorischen Gesetzes beauftragt. Wie wir erfahren, ist die Erlassung dieses Gesetzes hauptsächlich durch die Notwendigkeit veranlaßt worden, die Geschäfte der Staatsstellen angesichts des geringen zur Verfügung stehenden Personals möglichst zu vereinfachen. Die Gehälter und sonstigen Bezüge sollen bis zu 3 Monaten vorausbezahlt werden können.

Die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten.

Nach der zum Vollzug des Reichsgesetzes vom 30. Juni 1900 über die Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten vom Ministerium des Innern unterm 9. Mai 1911 erlassenen Verordnung sind bei Erkrankungen, Verdacht von solchen und Todesfällen an Lepra, Cholera, Flecktyphus, Gelbfieber, Pest und Rachen sofort Anzeigen beim zuständigen Bezirksamt zu erstatten. Diese Anzeigenpflicht wird auch auf eine Reihe anderer Krankheiten, worunter auch ein gefährlicheres Auftreten von Malaria, ausgedehnt. Nach einer gestern erschienenen Verordnung hat das Ministerium des Innern mit sofortiger Wirkung bestimmt, daß nicht nur bei gefährlicheren Auftreten von Malaria, sondern jeder Erkrankungsfall von Malaria (Melen, Mielin) anzuzeigen ist und hierzu neben dem Arzt der Haushaltungsvorstand, jede mit der Pflege beschäftigte Person, sowie der Wohnungsinhaber, bei Todesfällen auch der Leichenschauer, verpflichtet sind.

Aus Baden.

Sofbericht.

Karlsruhe, 14. Aug. Seine königliche Hoheit der Großherzog hörte im Laufe des heutigen Tages die Vorträge des Finanzministers Dr. Rheinboldt und des Geheimen Legationsrats Dr. Sege.

Amliche Mitteilungen.

Seine königliche Hoheit der Großherzog hat geruht, den bisherigen Vorsteher der städtischen Handelsschule in Freiburg, Hugo Karle, zum Vorsteher (Rektor) einer großen Fachschule zu ernennen und den Handelslehrer Ludwig Borel daselbst landesberrlich anzustellen. Das Ministerium des Innern hat dem Rektor Hugo Karle die Vorsteherstelle an der Handelsschule in Freiburg übertragen und ferner die bisherigen städtischen Lehrer an der Handelsschule Freiburg, Karl Sgerb, Robert Aderle, Joseph Dumm, Ludwig Fied, Karl Minni, Friedrich Reiche, Joseph Went, Joseph Wetzer und Wilhelm Golderer, zu Handelslehrern ernannt.

Neueste Telegramme.

- An allen Ecken stehn Leute und lesen. „Was gibts Neues? — Wo ist was gewesen?“ Schulter an Schulter eng gedrängt. Keiner verheimlicht, was er sich denkt. — Montenegro hat Oestreich den Krieg erklärt. — „Ojo“, schreit ein Vohesing, „wenn man so was hört!“ Neben ihm, gebückt und verzerrt, Ein Veteran, der streicht sich den Bart und schnunzelt: „Sechzig Banditen oder siebzig! — Nur ruhig zielen! Das weitere gibt sich.“ — Die Engländer zogen in Lome ein. — O englischer Stolz, wie bist du klein! „Sieht ihnen gleich, unsern Neidhämmer-Bekern. Denen sollt man gehörig den Buckel verlekern.“ „Abwarten“, meint einer und macht sich davon, „Die kriegen schon!“ — Die Serben haben nichts Rechtes zu essen. — „Und hatten schon fast ganz Oestreich gefressen! — Nun mögen sie schauen Und erst ihren eigenen Hochmut verdauen.“ — Ein deutscher Kreuzer schießt Libau in Brand. — Deutsche Schiffe an Algiers Strand. — In der Themse fliebt deutsches Seemanns-blut. — England! England! wie ist dir zu Mut? Schiebt sich ein Junge durchs Gedränge: — Extrablatt! — Da rührt sich die Menge. — Die Deutschen haben Lüttich genommen. — „So ist es recht! So muß es kommen!

Seine königliche Hoheit der Großherzog hat geruht, den Professor Leo Seger am Friedrichsgymnasium in Freiburg zum Direktor des Gymnasiums in Offenburg, den Professor Dr. Fritz Duggerer am Gymnasium in Heidelberg zum Direktor des Realgymnasiums in Pforzheim zu ernennen.

Das Ministerium des Innern hat dem Hilfslehrer Karl Greiner in Waldsput zum Vandalenlehrer in Karlsruhe ernannt.

Karlsruhe, 14. Aug. Die Inhaber der Firma H. Fuchs & Söhne haben beschlossen, den Familien ihrer zu den Waffen gerufenen Arbeiter und Vorkarbeiter eine nach Bedürfnis und Anstellungsdauer bemessene fortlaufende Unterstützung anzubieten.

Karlsruhe, 14. Aug. Der Gesamtvorstand des bad. Landesvereins für Bienenzucht hat beschlossen, für das Rote Kreuz 1000 Mark aus Vereinsmitteln zu stiften. Dieser Betrag ist an den bad. Landesverband von Rotes Kreuz abgeführt worden. Badens Jmter sollen nicht unbeteiligt sein bei dem Opfermut, der sich jetzt überall kundgibt.

Durlach, 14. Aug. Auf der Eisenbahnstrecke zwischen Durlach und Gröbtingen wurde der ledige Landwehrmann Hermann Jahn von Nintheim tot aufgefunden. Jahn war vermutlich beim Ueberqueren der Gleise von einem Zuge erfasst, überfahren und sofort getötet worden.

Pforzheim, 14. Aug. Die Stadt hat abermals eine Stiftung in Aussicht. Frau Emilie Wendler Witwe will der Stadt laut Mitteilung ihrer Kinder 250 000 M vermachen zu einem Kinder- und Mädchenheim. Die Familie Wendler ist jetzt in 5 Generationen hier ansässig.

Hochheim bei Schwellingen, 14. Aug. Durch die wirtschaftliche Depression gezwungen, schließt die Großkaufmannschaft ihren Betrieb. Es wurden jedoch 140 000 Mark zur Unterhaltung der Kriegspflanzungen wie auch der Familien und Arbeitslosen zugesagt.

Heidelberg, 14. Aug. In dem benachbarten Rohrbach wurde heute nacht gegen 11 Uhr ein Mitglied der freiwilligen Bürgerwehr, namens Stoll, von einem Militärautomobil überfahren und sofort getötet.

Freiburg, 14. Aug. Der Stadtrat hat die städtischen Bauämter beauftragt im Benehmen mit den staatlichen Bauämtern den Privatarchitekten und dem städtischen Arbeitsamt Maßnahmen einzuleiten, durch welche die sofortige Wiederaufnahme der Bautätigkeit ermöglicht wird. Die Arbeiten an den bereits angefangenen städtischen Bauten sollen alsbald fortgesetzt und mit Neubauten soll später begonnen werden.

Tauberscheid, 14. Aug. Wie aus andern Vandestellen, so wird auch aus dem Tauberscheid berichtet, daß die Erntearbeiten gut vorangehen und das Getreide in wenigen Tagen bis auf den Hafer nach Hause gebracht sein wird. Es wird besonders anerkannt, daß viele Nichtlandwirte, besonders eine Reihe von Beamten, sich in opferwilliger Weise den Landwirten für die Erntearbeiten zur Verfügung gestellt haben.

Grünsfeld (Amt Tauberscheid), 14. Aug. Beim hiesigen Bahnhof hat sich ein schweres Unglück ereignet. Als der verheiratete Landwirt Hammer einem aus Würzburg kommenden Zuge ausweichen wollte und auf das Seitengleis trat, wurde er von einem aus entgegengekehrter Richtung kommenden Zuge erfasst und schwer verletzt.

Mühlheim, 14. Aug. In Biel kam es zwischen dem 54jährigen Landwirt Zimmermann und dem 81jährigen Landwirt Hasler zu einem Wortwechsel, wobei Zimmermann seinem Gegner derart mit einem Knebel auf den Kopf schlug, daß Hasler infolge der erlittenen Verletzung starb. Zimmermann wurde in Haft genommen.

Gunningen (N. Stockach), 14. Aug. Hier wurde im Laufe des zu den Fahnen einberufenen Steuerernehmens Hörner ein frecher Einbruch verübt. Dem Einbrecher fiel die

Steuerkasse mit etwa 1000 M in die Hände. Frau und Kinder des Steuerernehmens waren auf dem Felde.

Ueberlingen, 14. Aug. Wieder hat das unglückselige Spiel mit Schusswaffen zu einem tödlichen Unglücksfall geführt. Der 13jährige Sohn des Oberpostassistenten Verwardt brachte seinem auf Wache stehenden Bruder das Nachsteffen. Der ebenfalls auf Wache stehende 23jährige Rudolf Graf machte sich an seinem Gewehr zu schaffen und legte dabei auf den vorbeigehenden Josef Verwardt an. Die Waffe entlud sich und der junge Mann stürzte in den Kopf getroffen tot zu Boden. Der unvorsichtige Schütze wurde verhaftet.

Aus dem Stadtkreise.

Der Eisenbahnverkehr. Dank der ausgezeichneten Leistungen der deutschen Eisenbahnen hat es sich ermöglichen lassen, jetzt schon erhebliche Erleichterungen für den öffentlichen Verkehr anzuordnen. In welchem Umfange dieses in den einzelnen Directionsbezirken und auf den einzelnen Strecken geschieht, wird von der Bahnverwaltung mitgeteilt werden.

Kriegsfreiwillige Marineflieger. Das Reichsmarineamt erläßt folgenden Aufruf: Weitere Anmeldungen Kriegsfreiwilliger für den Marinefliegerdienst werden entgegengenommen. Bevorzugt werden junge Leute mit technischer Vorbildung und solider Lebensführung, in erster Linie solche, die bereits ein Pilotenexamen bestanden, oder eine Fliegerausbildung begonnen haben. Die Anmeldungen sind schriftlich oder persönlich von 1-3 Uhr nachmittags an richten an die Geschäftsstelle des Freiwilligen Marinefliegertorps Berlin W., Mathetirchstraße 9.

Ferien zur Bergung der Ernte. Die Großkreiskreisämter sind vom Unterrichtsministerium ermächtigt worden, den drei obersten Schuljahren der Volksschule auf Ansuchen der Ortschulbehörden auch für die Zeit der Einbringung der Getreide, Dehnd- und Kartoffelernte Ferien zu geben.

Sammlung für die Familien Einberufenen. Dieser Tage wurde darauf hingewiesen, daß eine Dame ohne Auftrag der Stadt Geldspenden für die vom Stadtrat angeregten Familien einberufenen Wehrpflichtigen eingelegte Hilfsaktion sammelt. Ehrenlicherweise hat sich herausgestellt, daß die Dame — die Ehefrau eines hiesigen adligen Bürgers — die Sammlung in lauterster Absicht unternommen, aber verkannt hat, dies den zuständigen Stellen bekannt zu geben.

Von Lüttich bis Namur.

Nach dem Schlage von Lüttich gewinnt natürlich das weiter westlich gelegene Gebiet mit der Stadt Namur erhöhte Bedeutung. Das gesamte Gelände ist nördlich der Maas verhältnismäßig eben, südlich derselben dagegen bergig. Zwei

Gott mit uns! Zwei Reden, gehalten beim feierlichen Abendgottesdienst für die Einberufenen israelitischen Glaubens am 4. August und beim Vortagesdienst am 8. August durch Rabbiner Dr. Appel in der Hauptsynagoge, sind im Druck erschienen und durch Dielefelds Buchhandlung zu beziehen. Der Reinertrag ist für das Rote Kreuz bestimmt.

Tödlicher Unfall. Am 9. L. Mts. nahm das 13jährige Töchterchen eines in der Hardtsstraße wohnenden Webers eine Pfanne heißen Kaffees vom Herde und zog sich dabei so erhebliche Brandwunden zu, daß es am 12. L. Mts. starb.

Unfall. Aus eigener Unvorsichtigkeit fuhr ein 11 Jahre alter Schüler an der Kreuzung von Karl- und Gartenstraße mit seinem Fahrrad gegen eine Droschke, kam zu Fall und zog sich eine erhebliche Kopfverletzung zu.

Verhaftet wurden: eine Dienstmagd aus Singen wegen Diebstahls und ein von der Staatsanwaltschaft Heidelberg wegen Betrugs und Diebstahls angebeschuldigter Kaufmann von hier.

Standesbuch-Auszüge.

Geburt. 6. August: Werner, Vater Ulbo Karl Müller, Lokomotivheizer.

Todesfälle. 12. August: Frieda Distelhorst, alt 71 Jahre, Witwe des Privatiers Leopold Distelhorst; Hedwig, alt 1 Jahr 7 Monate, 18 Tage, Vater Emil Mayer, Metzger; Johann Ohle, Schloffer, Ehemann, alt 54 Jahre.

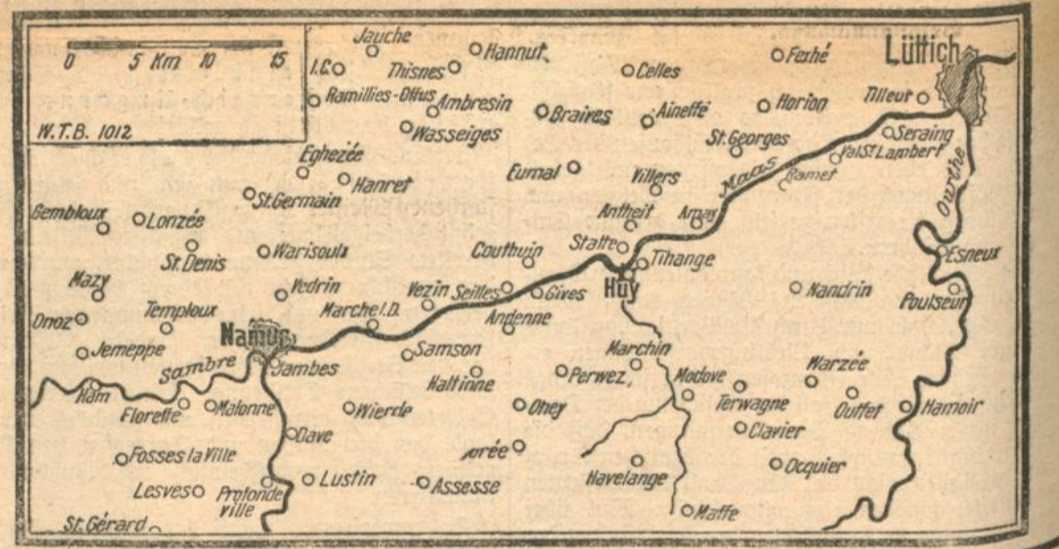
Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Samstag, den 15. August: 10 Uhr: Johann Ohle, Schloffer, Roonstr. 32. — 12 Uhr: Dr. Wolf Richter, Rentner, Pforzheim. Feuerbestattung. — 3 Uhr: Gottlieb Ebinger, Rentner, Pforzheim. Feuerbestattung. — 4 Uhr: Marie Trif, Kaiserstraße 22.

Der Krieg.

Bekanntmachungen.

W.A.B. Berlin, 14. Aug. Der Admiralstab der Marine gibt bekannt: Dem Admiralstab gehen täglich Anregungen für unsere Seeerriegführung zu, welche zeigen, wie lebendig das Interesse für unsere Flotte im deutschen Volke ist. Bei der Fülle der Arbeit ist es leider dem Admiralstab unmöglich, auf jede derartige Anregung zu antworten. Die Einberufenen dürfen jedoch versichert sein, daß ihre Anregungen auf fruchtbarer Boden fallen.

W.A.B. Berlin, 14. Aug. Die beschlossene Einsendung ausländischer Zeitungen an die Sektion B des Großen



Jetzt zeigt sich: wovons bei den Deutschen blüht, Dann schlägt es auch ein. Der Schlag, der sßt. Und das Lärmen der Menge schwillt an zum Braufen.

Ein Sieg bei Mülhausen!!! — Das ist ein Funken in allen Helden, Ein Händschütteln, ein Köpfschneiden, In allen Herzen der gleiche Strahl: Freude und Stolz. Und mit einemmal (Keiner weiß recht, wie es begann) Hebt es aus tausend Kehlen an Mitten in all das verworrene Schrei'n Klar und hell: Die Wacht am Rhein. Das steigt zum Himmel auf wie ein Gebet. Und der Herrgott hört es und lächelt heiter: „Macht nur so weiter! Hab nichts dagegen, wie Ihr seht.“

U. S.

Im Zeichen Minervas.

Aus Berlin wird uns geschrieben: Es hatte etwas stolz Mißredes, als heute inmitten des Weltkrieges und des deutschen Volkes Erntekrieg der Hauptteil der neuen Königl. Bibliothek zum ersten Male dem Publikum geöffnet wurde. In dieses verklärte Preußen, über dessen symbolische Pflanzende Reich und Unverstand so oft gehöhnt haben, offenbart so wieder einmal sich und unauffällig, wie tief ihm die Erfüllung seiner doppelten Aufgabe, Verbreiter und Schirmer menschlicher Kultur zu sein, in Fleisch und Blut übergegangen ist. Ob wohl irgend eine andere Regierung, die mit klingenden Phrasen an der Spitze der Zivilisation marschiert, in solcher Zeit unerhörte Anspannung es fertig gebracht, oder ob sie auch nur daran gedacht haben würde, solche Friedensarbeit programmäßig auszuführen?

Auch in diesem Augenblick, in dem ich von den Linden das weite leuchtende Treppenhäus betrete, erfährt mich der Stolz, ein Deutscher zu sein. Denn wenn auch keine fleißige Schar heute zu den aufgelpöckelten Geistesgötzen wallt, wenn auch nur wenige Hilfsbeamte zu sehen sind und noch manches die vollendete Hand erwartet, hier in diesen hohen stillen Räumen wird uns doch bemüht, daß nicht nur Mars, sondern für uns Deutsche Minerva die Stunde regiert. Nicht die rohe, wild hinstürmende Gewalt, sondern die mit Schild und Speer wehrhafte Göttin der Gerechtigkeit, Weisheit und jeder höheren Menschlichkeit. So ist es hier seit Jahrhunderten gewesen und so wird es bleiben. Kurz vorher habe ich ein ganzes Schaulustiges mit Bildnissen Friedrichs des Großen gesehen. Welch eine unvergleichliche Verkörperung der wahren preussischen Mission ist dieser Kriegsheld, Philosoph und Mäzenat! Vorher der große Kurfürst, der allen von finstern Fanatismus verfolgten Flüchtlingen und damit wertvollen Kulturträgern sein Land als sichere Zufluchtsstätte öffnete. Und anders wieder später, als, fast schon erdrückt von der forsjenden Uebermacht, zuerst der Preußengeist in seinen feinsten, edelsten Vertretern die Wiedergeburt suchte und veränderte. Wie dann nach einer Zeit der Erschöpfung und lösender Dampfmacht preussische Kraft sich dem deutschen Gedanken immer inniger verband und beide uns in glorreichem Kampfe das neue Reich schufen. . . wie weiter dieses Reich durch vierundvierzig Friedensjahre unter drei Kaisern einen in der Welt noch nie gesehenen Aufschwung auf allen Gebieten menschlicher Tätigkeit, Kunst und Wohlfahrt genommen hat, sie haben ja alle miterlebt da draußen, die uns jetzt anfallen, wie ein Rudel wilder Tiere, aus Inkultur und hungernem Reich. Aber wir stehen im Zeichen Minervas, der mit Schild und Speer wehrhaften Göttin menschlicher Gerechtigkeit und Geisteskraft.

Zunächst wird es in dem wundervollen hohen Kuppelsaal mit über 300 Plätzen ziemlich leer bleiben. Erst mit der friedlichen Möglichkeit für Kunst und Wissenschaft in mannhaftem Kampf

zurückerobert werden. Der ist ja auch nebenan die ruhmreiche Friedrich-Wilhelms-Universität, ihre Hörsäle sind zu Lagarettten eingerichtet, denn ihre Mäusenöhne haben wieder einmal den Griffel mit dem Schwert vertauscht, freimüßig und zuversichtlich im Dienst des Vaterlandes und im Dienste Minervas. Sehr erfreulich ist, daß man bei der Eingangskontrolle noch besonders gefragt wird, ob man Deutscher ist. Kein Russe, Franzose oder Engländer soll jetzt die heiligen Hallen betreten. Dagegen sehe ich drinnen mehrere Japaner aufmerkman von Risse zu Risse schreiten, in deren geräumigen, herrschaftlichem Halbrund je zwischen mächtigen, harmonisch gegliederten Pfeilern die Bücher der Sandbibliothek geordnet sind. Von der hohen Kuppel und durch die großen Maßentfer fällt helles Licht. Möge Minerva bald heimkehren können vom glorreichen Kampfe unter den alten Preußenfahnen und möge das Friedensreich, das unser deutsches Volk in Waffen jetzt gegen eine Welt von Feinden verteidigen und neu begründen muß, ihr eine noch stolzere und an Werken reichere Heimstätte werden, als es ihr schon bisher gewesen. Dr. C. Sehnrich.

Finnland.

Das Land der tausend Seen. — Der eisere Hafen Hangö. — Finnische Volkstanz. — Russische Unterdrückung.

Um die Einfahrt der deutschen Flotte in den finnischen Meerbusen zu verhüten, haben die Russen alsbald nach unserer Mobilmachung den finnischen Hafen Hangö in Brand gesetzt und vollkommen zerstört. Damit lenken sich unsere Augen auf das Land, das gleich den Västen seit Jahrhunderten einen stillen, verzweifelten Kampf gegen russische Zwangsverdrängung führt, auf den Land der „Tausend Seen“. Seiner ganzen Gestaltung nach gehört Finnland, von dem Finnen selbst Suomenmaa, d. h. Land der Seen und Sümpfe genannt, zu Schweden. Wie in Schweden bilden sich auch hier unsäglich viele Seen und Inseln, und die im Südwesten vorgelagerten Alandinseln bilden einen früheren

Generalfstabes, Berlin N.W. 40, wird nach wie vor mit besonderem Danke angenommen. Eine Rücksendung, wie sie teilweise erbeten wurde, kann leider nicht stattfinden. Zeitungen, die älter als acht Tage sind, haben keinen Wert.

Deutschlands Warnung an Frankreich und Belgien.

W.T.B. Berlin, 14. Aug. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt:

„Deutschlands Warnung an Frankreich und Belgien.“ Durch Vermittlung einer neutralen Macht ist folgendes mitgeteilt worden:

Erstens: Der französischen Regierung: Die Mahnungen der deutschen Truppen lassen erkennen, daß, dem Völkerrecht zuwider, in Frankreich der Volkstempel organisiert worden ist. In zahlreichen Fällen haben Landeseinwohner unter dem Schutze der bürgerlichen Kleidung heimtückisch auf deutsche Soldatengeschossen. Deutschland erhebt Einspruch gegen eine derartige Kriegsführung, die dem Völkerrecht widerspricht. Die deutschen Truppen haben Anweisung erhalten, jede feindselige Handlung der Landeseinwohner mit den schärfsten Maßnahmen zu unterdrücken. Jeder Nichtsoldat, der Waffen führt, der die deutschen rückwärtigen Verbindungen stört, Telegraphendrähte durchschneidet, Sprengungen vornimmt, kurz in irgend einer Weise unehrlich an der Kriegshandlung teilnimmt, wird sofort standrechtlich erschossen werden. Wenn die Kriegsführung dadurch einen besonders scharfen Charakter annimmt, so trifft Deutschland dafür nicht die Verantwortung. Frankreich allein ist verantwortlich für die Ströme Bluts, die sie kosten würde.

Zweitens: Der belgischen Regierung: Die königliche belgische Regierung hat Deutschlands aufrichtig gemeinte Anerbietung, ihr die Schrecken eines Krieges zu ersparen, zurückgewiesen. Sie hat den deutschen, durch die Maßnahmen der Gegner Deutschlands gebotenen Einmarsch bewaffneter Widerstand entgegengesetzt. Sie hat den Krieg gewollt. Trotz der Note vom 8. August, in der die belgische Regierung mitteilte, daß sie gemäß dem Kriegsgebrauch den Krieg nur mit uniformierten Mannschaften führen werde, nahmen an den Kämpfen um Lüttich zahlreiche Leute unter dem Schutze bürgerlicher Kleidung teil. Sie haben nicht nur auf die deutschen Truppen geschossen, sie haben auch in grausamer Weise verwundet und erschlagen, und Verge, die ihren Beruf erfüllen sind niedergeschossen worden. Gleichgültig hat in Antwerpen der Pöbel deutsche Eigentümern barbarisch verprügelt, Frauen und Kinder in bestialischer Weise niedergemetzelt. Deutschland fordert vor der gesamten Welt Rechenschaft für das Blut dieser Unschuldigen, sowie für diese jeder Zivilisation höhnsprechenden Akt der Kriegsführung Belgiens. Wenn der Krieg nun an einen grausameren Charakter annimmt, trägt Belgien die Schuld. Um die deutschen Truppen vor der entsetzlichen Volksleidenschaft zu schützen, wird nun ein jeder Nicht-Uniformierte, der nicht durch deutlich erkennbare Abzeichen als zur Teilnahme an den Kämpfen berechtigt bezeichnet ist, als Übertreter des Völkerrechts behandelt werden, wenn er sich an Kämpfe beteiligt, die deutschen rückwärtigen Verbindungen stört, Telegraphendrähte durchschneidet, Sprengungen vornimmt, kurz in irgend einer Weise unehrlich an der Kriegsführung teilnimmt. Er wird als Franc-tireur behandelt und sofort standrechtlich erschossen werden.

Vom Seekrieg.

W.T.B. Amsterdam, 14. Aug. Das „Allgemeine Handelsblatt“ meldet aus Rotterdam: Der niederländische Dampfer „Alcor“ ist nicht, wie anfänglich angenommen wurde, infolge eines Unglücks, sondern wie sich jetzt herausstellt, von der russischen Flotte in der Ostsee zum Sinken gebracht worden. Die Mutmaßung ist gerechtfertigt, daß die Russen das Schiff für irgend einen Zweck brauchen und es also einfach wegnahmen, um es, nachdem die Mannschaft in Sicherheit gebracht worden war, sinken zu lassen.

W.T.B. Triest, 14. Aug. Der Dampfer „Baron von Gauss“, der heute mittag Luffin-Grande auf dem Wege nach Triest verließ, ist bei dieser

Fahrt gesunken. Die Zahl der an Bord befindlichen Personen, einschließlich Besatzung, betrug 300. Mehr als 150 Personen wurden gerettet. Sie sind gegenwärtig in Pola und werden bei nächster Gelegenheit nach Triest gebracht werden. 20 Leichen sind geborgen.

Berlin, 13. Aug. Einer der Ueberlebenden des deutschen Minenlegers „Königin Luise“, der Postassistent Georg Wittich aus Pantow, hat jetzt an seine Angehörigen einen Brief gelangen lassen, worin er mitteilt, wie es ihm gelungen ist, sich zu retten. Wittich mußte, nachdem der Dampfer untergegangen war, viele Stunden hindurch mit den Wellen kämpfen. Er ist ein vorzüglicher Schwimmer und vermochte sich zunächst eine lange Zeit ohne Schiffsplanen über Wasser zu halten. Schließlich konnte er aber doch eine Planke fassen, auf der er dann noch zwei Stunden lang auf dem Wasser trieb. Endlich glückte es ihm, sich am Rumpf eines deutschen Schooners anzuklammern, aber erst durch ein vorüberkommendes deutsches Kaufschiff wurde Wittich aufgenommen und nach Weserland gebracht. Durch die ausgestandenen Qualen und auch durch die erlittenen Verletzungen ist er erkrankt, so daß er nach dem Lazarett gebracht werden mußte.

England.

Rom, 13. Aug. Ein englisches Geschwader wurde der „Frl. Jg.“ zufolge großen Korfu und Paros geschickt, ein anderes, bestehend aus mehreren Panzern und zehn Torpedobooten, auf der Höhe von Ancona (Italien).

Das englische Kriegsministerium kündigte an, die Mobilisation sei fertig. Viele Territorials nehmen freiwillig an der Expedition nach dem Kontinent teil.

Kopenhagen, 13. Aug. Die dänische Ausfuhr nach England wurde wegen der Minengefahr in der Nordsee eingestellt.

W.T.B. Berlin, 14. Aug. Auf das Huldigungs-telegramm, das die hiesige italienische Handelskammer an den Kaiser richtete, hat heute Handelsminister v. Sydow folgendes geantwortet: „Ihr Telegramm vom 7. ist an allerhöchster Stelle vorgelegt worden. Der Kaiser und König hat sich über

die Sympathieumgebung gefreut und mich zu ermächtigen geruht, der italienischen Handelskammer seinen Dank auszusprechen. gez. Sydow.“

W.T.B. Hamburg, 14. Aug. Das japanische Generalkonsulat dementiert die Meldung, Japane, die in Halle Medizin studieren, hätten Einberufungsbefehle bekommen.

W.T.B. Wien, 14. Aug. Der wegen Krankheit von seinem Posten abberufene österreichisch-ungarische Botschafter in Rom ist gestern aus Rom hier eingetroffen.

Rom, 14. Aug. Nach englischen Quellen sollen sich starke französische Streitkräfte in der belgischen Provinz Limburg sammeln.

W.T.B. Rom, 14. Aug. Der österreichisch-ungarische Botschafter, Freiherr v. Macchio ist heute nachmittag hier eingetroffen.

Turin, 14. Aug. Einem Meldung des „Berliner Tageblattes“ zufolge ist es Banderbitt gelungen, auf dem Dampfer „Prinz von Udine“ gestern von Genua mit 400 reichen amerikanische Familien, die er in den letzten Wochen aus allen Teilen Europas in Genua konzentriert hatte, unter italienischer Flagge nach New York abzureisen.

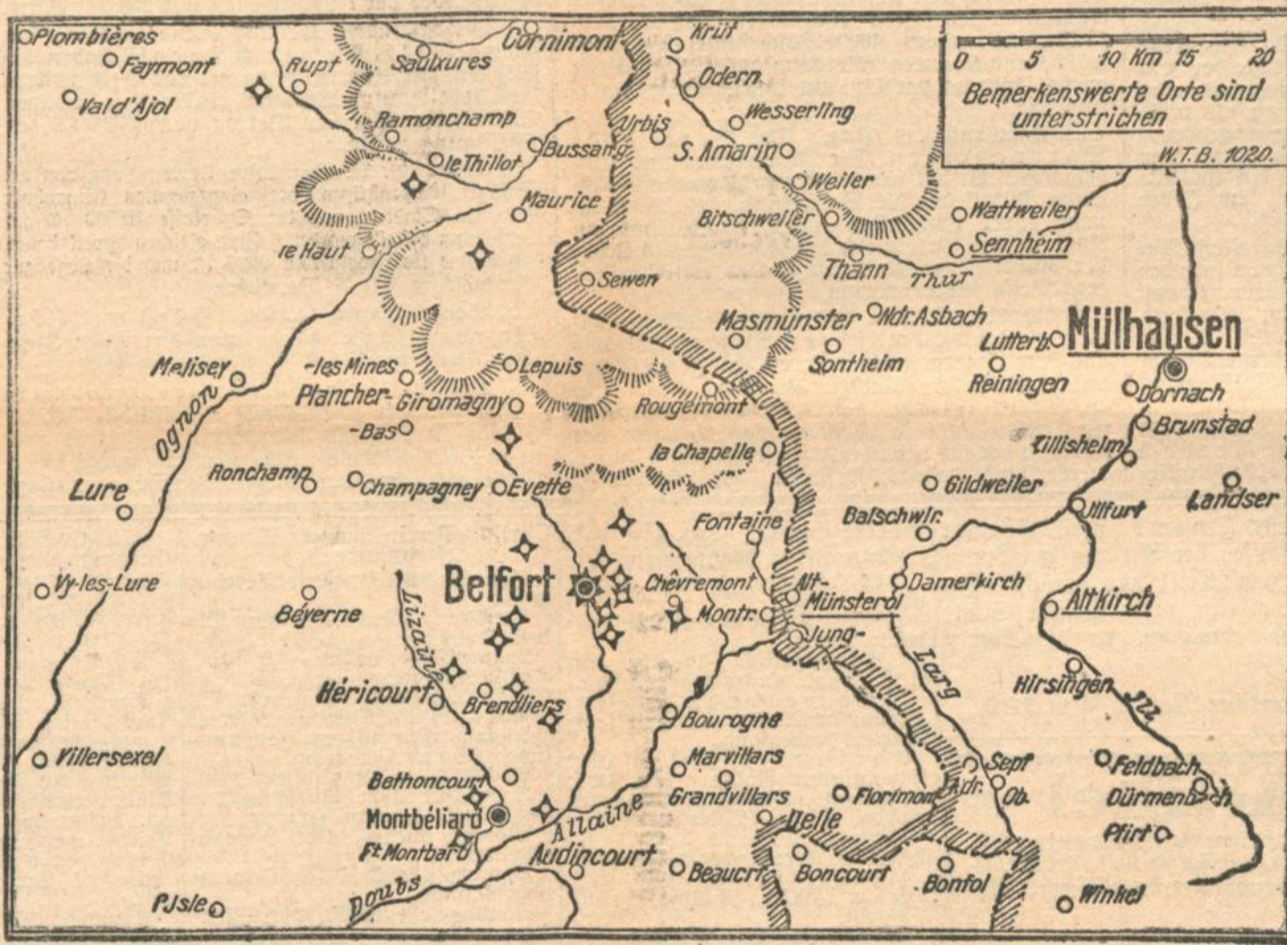
W.T.B. Bologna, 14. Aug. (Wien. Korr.-Burr.) Die Regierungstruppen haben sich der Orte Verat und Fieri bemächtigt und den Vormarsch fortgesetzt. Die Aufständischen sollen sich auf Gulli zurückziehen.

Letzte Nachrichten.

W.T.B. Berlin, 14. Aug. Der Erbauer des Berliner Domes, Geh. Oberreg.-Rat Raschdorf, ist im Alter von 91 Jahren im Märkischen Sanatorium in Wald-Stewersdorf gestorben.

W.T.B. Dresden, 14. Aug. 74 Jahre alt ist hier der Alt-Philologe Professor Karl Mayhoff, ehemals Rektor des Leipziger Nikolai-Gymnasiums gestorben.

Deutschlands Südwestgrenze.



Aus der Siegesnachricht von Mühlhausen geht hervor, daß ein französisches Armeekorps — wahrscheinlich das siebente — und eine Belforter Division auf deutsches Gebiet vorgestoßen waren, wie das immer in der Absicht der französischen Heeresleitung lag. Seit Jahren war für den Kriegsfall ein solcher strategischer Ueberfall auf den linken Flügel unseres Aufmarsches geplant und Mühlhausen galt als nächstes Ziel. Dieser Plan dürfte, wie die Meldung des Großen Generalstabes annehmen läßt, vereitelt sein, und die Franzosen sind nicht nur zurückgetrieben worden, sondern sie sind nach Südbaden abgedrängt. Im Südbaden liegt die neutrale Schweiz, die gegen jede Neutralitätsverletzung auf der Wacht steht und ihren Boden durch drei Armeekorps schützt. Dem siegreichen Vorgehen gegen Lüttich ist das Vorgehen gegen die eindringenden Franzosen im Südbaden der Reichsgrenze gefolgt, und auch hier wurde eine Offensive, gegen die wahrscheinlich stark besetzte Gegend der Gegner, mit vollem Erfolge durchgeführt. Das französische 21. Armeekorps scheint während der Aktion des benachbarten 7. Armeekorps nichts unternommen zu haben.

latvischen Zusammenhang mit Schweden anzudeuten: Gut man die Mandstufen passiert, so kommt man nach dem schlichten Abo, das wohl die älteste finnische Kulturstätte ist; und dann weiter südlich, auf einer schmalen Landzunge am Hafen Hangö, der deshalb so wichtig ist für die Russen, weil er auch im Winter eisfrei ist. Das südliche Ende des Landes ist bedeckt mit unstilligen Felsbergen, denen nur auf vielen kumpfigen Felsen Ernte abzurufen ist. Finnlands Schatz liegt in seinem Holzreichtum. Dichte Tannen-, Kiefer- und Erlenwälder stehen in fast unbeschädigter Schönheit da; rauschende Flüsse mit sprudelnden Stromschnellen nehmen hier ihren Ursprung, so der Vogen, der die großartigen Fjellschichten bildet. So klingt denn auch durch alle finnischen Volkslieder das Rauschen der dunklen Fichten und das Brausen der tiefen Ströme. „Das ist Suomis Lied!“ Nach finnischem Volksglauben sind alle die Berge, Seen und Quellen lebende Wesen; gute und böse Geister zeigen sich zu miternächtiger Stunde im Erlenkump.

Die Bewohner Finnlands, die hier in zwei Hauptstämme zerfallen, in die Lappier in Südwesten und die Karelen im Norden und Nordosten, der bekanntlich auch die Esten und Magyaren zu zählen sind. Vom vierten Jahrhundert an, haben die Finnen unter dem Einfluß der Goten standen, deren Elemente sich immer mit germanischen Jahrhunderte lang in enger Zusammengehörigkeit ihre ganze Kultur, und bei den Gebildeten der Bevölkerung beherrscht jeder die schwedische oder finnische Muttersprache. Tiefe Schwermut und hervorstechende Eigenschaften im finnischen Charakter. Seit das Land unter der russischen Krone steht, ist überhaupt jede Fremdworte von dem begabten und geistig hochstehenden Finnen an seinem großen Heimatboden und den zahlreichen schönen Volksliedern, die ihn

verherrlichen. Der Sinn für Musik, besonders für wehmütige Weisen, liegt im Wesen des Finnen begründet. Die Melodien, nach denen die Volkslieder gesungen werden, stammen zum Teil schon aus grauer Vorzeit. Uralte Hornbläserweisen und Rungengefänge haben sich heute deutliche Spuren hinterlassen. Es herrscht in Finnland eine ähnliche Sangesfreude und Neigung zur Hausmusik wie bei uns Deutschen. Berühmt sind die über ganz Finnland zerstreuten Männerquartette, denen immer wieder neue Kräfte aus dem nördlichen Studentenlagerverein zufließen. Finnlands größter Lieder- und Sinfoniekomponist ist Sibelius; seine Musik trägt ausgeprochen nationalen Charakter. Bedrückende graue Schwermut liegt über seinen zahlreichen Werken, in denen aber auch der finnische Trost und der Haug zur Leidenschaftlichkeit deutlich ausgeprägt sind. Im allgemeinen haben die finnischen Musiker ihre Schulung in Deutschlands Musikzentren empfangen, und so macht sich denn auch deutscher Einfluß in ihrem Schaffen geltend.

Seit dem russisch-schwedischen Kriege von 1808 bis 1809 von Schweden getrennt und in den russischen Staatenverband als selbständiges Mitglied aufgenommen, wurde Finnland von Zar Alexander I. in feierlichem Eide die vollkommene politische und religiöse Freiheit für alle Zeiten zugesichert. Finnland nahm nun zunächst einen großen Aufschwung. Der öffentliche Unterricht blühte mächtig auf. Die Landesuniversität wurde von Abo nach Helsingfors verlegt und unter dem Namen Alexander-Universität neu eröffnet. Aber bereits unter Nikolaus I. machte sich eine politische Reaktion bemerkbar, die den geistigen und wirtschaftlichen Aufschwung des Landes jedoch nicht hemmen konnte. Unter Kaiser Alexander II. kam wieder eine bessere Zeit, die aber nur von kurzer Dauer war. Alexander II. verfiel ausdrücklich, daß ein Grundgesetz in Finnland nur mit Zustimmung sämtlicher Stände gegeben, verändert oder aufgehoben werden dürfe. Zu Ende der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts aber setzte die panslawistische Bewegung ein, und ihre Anhänger gingen zu systematischem Angriff auf die

Unabhängigkeit Finnlands über. Das finnische Postwesen wurde unter russische Oberaufsicht gestellt. In Wiborg wurde ein griechisch-orthodoxes Erzbistum errichtet, trotzdem die Bevölkerung hauptsächlich aus Lutheranern besteht, und mehr und mehr wurde auf eine innigere Verbindung zwischen Finnland und Ausland hingearbeitet. Die Freiheit der öffentlichen Meinung wurde durch Zensurverbote von drakonischer Strenge gefesselt. Unter dem jetzt regierenden Zaren aber schritt die russische Regierung zur offenen Brutalität über. Der panslawistische General Bobritoff wurde zum Generalgouverneur ernannt und schließlich mit den Rechten eines Diktators ausgestattet. Seinem brutalen Schalten und Walten machte vor etwa zehn Jahren die Kugel eines finnischen Verschörsers allerdings ein jähes Ende. Das bisher selbständige finnische Heer wurde der russischen Armee einverleibt, die finnischen Uniformen mit dem Zarenbilde „geschmückt“, Universitäts- und Eisenbahnwesen unter ständige Kontrolle gestellt und die russische Sprache zur Geschäftssprache erhoben. Jede freie Meinungsäußerung wurde zur Unmöglichkeit. Mehr und mehr rückten Russen in die hohen finnischen Staatsämter ein. Mit einem Worte, es wurde den Finnländern klar gemacht, daß ein von einem russischen Zaren geleiteter Eid leichter wiegt als die Spreu, die ein Aufstand vernebelt. Taufende und Abertausende saßen dem über alles geliebten Heimatland für immer Lebewohl und wanderten nach Amerika aus. Große Strecken Finnlands liegen heute entvölkert da, und in dumpfem Trost und zähem Haß gegen den russischen Gewaltthron blickt ein Volk zurück, dem Lachen und Frohsinn fremd geworden ist. Das ist russische „Kulturarbeit“.

Kleines Feuilleton.

Deutscher Soldatenhumor. Mit welchem gutem Humor unsere Soldaten ins Feld zogen, konnte man in diesen Tagen an einem Trupp Reservisten sehen, der durch die Potsdamer Straße in

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Geldmarkt.

Bern, 14. Aug. Der Bundesrat beschloß die sofortige Ausgabe einer Anleihe von dreißig Millionen zu fünf Prozent, rückzahlbar im Februar 1917, zum Kurse von 99 Prozent.

W.T.B. Berlin, 14. Aug. Der Börsenvorstand beschloß folgendes: Die Fälligkeit aller per Ultimo August abgeschlossenen Geschäfte wird per Ultimo September hinausgeschoben. Demgemäß wird der Zahltag für gegebene und angenommene Ultimogelder per Ultimo August auf Ultimo September hinausgeschoben. Der Zinssatz erhöht sich entsprechend der Veränderung des Reichsbankdiskonts für den Monat September um 1/2 Prozent des für den Monat August verabredeten Betrages, soll aber wenigstens 4 1/2 und höchstens 6 1/2 Prozent betragen. Entsprechend erhöhen sich auch die verabredeten Reporitsätze. Laufende Engagements gelten um 5/2 Prozent geschoben. Depots bei Börsenlombard bleiben unverändert.

Warenmarkt.

Mannheimer Getreidemarkt, 13. Aug. Die heutigen Notierungen stellten sich per 100 kg, gegen vorherige Kasse, bahnfrei Mannheim: Weizen hiesiger neuer, August-Lieferung, 25,50, ausländischer 29,50, Roggen hiesiger neuer, August-Lieferung, 22,50, Futtermehle 21, Hafer, alter, 26, neuer August-September 22, Platamais 20, Weizenmehl 00 43, 0 42, 1 40, 3 37, 4 33, Roggenmehl 0 37,50, 1 35,50. Tendenz: Getreide ruhig.

Verschiedenes.

Geschäftsaufsicht anstatt Konkurs. Der Bundesrat hat eine Verfügung erlassen, wonach derjenige, der infolge des Krieges zahlungsunfähig geworden ist, beim Konkursgericht die Anordnung einer Geschäftsaufsicht zur Abwendung des Konkursverfahrens beantragen kann.

Wöchentlich in Friedrichsbad Kaiserstraße 139 ein Bad im Friedrichsbad Kaiserstraße 139 müßte Ihnen für Ihre Gesundh. zur Gewohnh. werden

